

7. Globale Stammesverbände und nationaler Überschwang

Clara: Ich habe mir gerade dieses Canadian Jewish news bulletin angesehen und alle typischen ‚Stammesmerkmale‘ darin entdeckt: gesellschaftliche Ereignisse, bei denen koscheres Essen serviert wird, die privaten Sonntagsschulen, auf deren Lehrplänen jüdische Kultur, jüdischer Glaube und der Holocaust stehen, ein Kommentar zum Thema, warum man mit den palästinensischen Kindern kein Mitleid haben sollte und eine Reise nach Israel für junge Erwachsene, bei der jede/r von ihnen herausfinden soll ‚was Israel für mich bedeutet‘. Meines Erachtens ist eines der Denkfehler biologisch orientierter Identitätspolitik, dass ‚die Unterschiede zwischen den verschiedenen Identitätsgruppen größer sind als die Unterschiede innerhalb der Gruppe‘ wie der ‘Saker’ Rassismus definiert. Ich bin gar nicht so sicher, ob es wirklich den Interessen kanadischer (US-amerikanischer, britischer oder deutscher) Juden oder sogar denen der Israelis selbst entspricht, die heutige Politik Israels zu unterstützen. Aber als Stammesangehörige sitzen sie alle in einem Boot.

Ist es das, was Du meinst, wenn Du behauptest, dass Identitätspolitik ein Werkzeug der Globalisierung ist und dass die verschiedenen ‚identitären Stämme‘ dafür ausgenutzt werden, die Politik der Neocons / Zionisten zu unterstützen?

Gilad: Es ist eigentlich viel einfacher. Die Herausbildung von mehr und mehr Ghetto Mauern zwischen uns, den Menschen, demontiert unsere Fähigkeit, für universelle Bedürfnisse zu kämpfen bzw. das Universelle überhaupt zu erkennen. Im Namen der Vielfalt, schaffen wir eine fragmentierte menschliche Landschaft, die nur noch ihre Fragmente sieht. Die Stammeskonstruktion ist tatsächlich das ideale Umfeld für Neocons, Diener des Mammons und unsere korrumpierten Politiker.

Clara: Im ‚Wandernden Wer‘ schreibst Du, dass das Mitgefühl aus dem jüdischen Denken verschwunden sei. Ich denke oft, dass es in Deutschland nicht anders ist: wir haben keinerlei Mitgefühl für das griechische Volk und dessen Armut im Zusammenhang mit der Einführung des Euro, wir denken sie sollten dafür bestraft werden, dass sie ‚faul sind, über ihre Verhältnisse gelebt und ihre Hausaufgaben nicht gemacht haben‘. Ähnliches denken wir auch über die Armen in unserem eigenen Land. Und wir betrauern die Terroropfer in Deutschland und Frankreich, interessieren uns aber nicht wirklich für die in St Petersburg, Beirut oder für das entsetzliche Leiden im Jemen. Und das einzige Mal, an dem unsere Politiker tatsächlich Mitgefühl zu zeigen schienen, und die Grenzen für Flüchtlinge öffneten, mussten die Deutschen, die, wie ich, diese Chance begrüßt hatten, sehr schnell die Doppelstandards dahinter zur Kenntnis nehmen: die Kriege und Wirtschaftspolitik, die die Menschen aus ihrer Heimat vertrieben hatten, wurden nicht infrage gestellt, und die durch den Zustrom der Flüchtlinge entstandenen sozialen und Sicherheits-Probleme im eigenen Land wurden nicht angemessen angegangen.

Hat dieses Fehlen von Mitgefühl vielleicht mit der ‚Unfähigkeit zu trauern‘ zu tun, die wir am Anfang unserer Unterhaltung angesprochen haben, und die eine Gemeinsamkeit jüdischen und deutschen Mainstream-Denkens zu sein scheint?

Gilad: Fehlendes Mitgefühl ist ein Symptom von Auserwähltheit und Exzeptionalismus. Beides gehört zum Jüdisch-Sein dazu aber nicht nur dazu. Es ist ja kein Geheimnis, dass egoistisches Denken in das kapitalistische Denken eingebettet ist. Als nächstes möchtest Du Dich vielleicht

fragen, wie der Zusammenhang zwischen jüdischer Kultur und Kapitalismus ist. Das ist selbstverständlich wieder eine sehr belastete Frage, auf die es viele Antworten gibt. Marx glaubte, dass beides zusammengehört. Werner Sombart sah das auch so. Max Weber nicht. Meine Meinung ist, wie immer, dass man diese Dinge offen diskutieren können muss.

Clara: Einverstanden. Und es ist ja eigentlich eine Art selektiven Mitgeföhls mit Doppelstandards. Aber es gibt natürlich auch den Aspekt, dass wir im Zusammenhang mit identitären Weltansichten kollektiv in einem durch die Opferrolle geprägten Selbstbild feststecken.

Wie auch immer, lass uns doch noch ein wenig konkreter werden. In einer Rede in Berlin sagtest Du, dass z.B. die internationale feministische Bewegung dazu benutzt wurde, Kriege für die Rechte muslimischer Frauen zu bewerben. Gerade vor kurzem posierte Angela Jolie für die NATO, genau zu dem Zweck! Das Thema der Rechte von Homosexuellen war ein anderes von Dir erwähntes Beispiel. Wenn Russland angegriffen werden soll, zeigen Schwule aus vielen Ländern ihre Besorgnis über die Behandlung Homosexueller dort. Wir werden eigentlich von einer fragmentierten Kampagne zur anderen gehetzt und vergessen die wichtigeren Themen. Aber welche Alternative gibt es? In Deiner Rede schienst Du die Rückbesinnung auf nationale Interessen zu befürworten. Du schienst das Konzept ‚identitärer Stämme‘ durch die Idee starker Nationalstaaten und klarer Grenzen ersetzen zu wollen. Ist das nicht eine sehr gefährliche rechte Vorstellung? Föhrt das nicht wieder zu neuem Chauvinismus, der Verfolgung ethnischer Minderheiten und ähnlichem?

Gilad: Gute Frage. Erstens einmal bin ich kein politischer Aktivist, ich liefere keine Lösungen oder Alternativen. Wie schon erwähnt, entwickle ich als Philosoph Fragen und wiederhole keine vorgefertigten Antworten. Tatsächlich behaupte ich oft, dass wenn der globale Kapitalismus ein Problem ist (und er ist ein Problem), dann wäre es vielleicht sinnvoll in Betracht zu ziehen, ob Gleichheit innerhalb von Grenzen eine mögliche Antwort wäre.

Lass uns jetzt über Nationalismus und Nationalstaaten sprechen. Ich bleibe dabei, dass Nationalismus nicht unbedingt ein Problem ist, es sei denn er wird auf Kosten anderer betrieben. In den 1940ern wurden die Menschen im Namen von Lebensraum abgeschlachtet, im Globalen Universum der Neocons tun wir das gleiche im Namen von Coca Cola, den Rechten Homosexueller und falscher Demokratie. Aus meiner Sicht ist dagegen ethisches Denken die richtige Kur, etwas was im athenianischen Denken grundsätzlich angestrebt wird.

Clara: Wenn es eine Definition von ‚links‘ gibt, dann sind doch wesentliche Elemente der Einsatz für soziale Emanzipation und der Antiimperialismus. Viele Menschen sind der Meinung, dass man für eine Politik, die sich darum kümmert, einen starken Nationalstaat braucht, z.B. Bill Mitchell (Geldpolitik), Paul Steinhardt (Sozialstaat - paywall) und Professor Michael Hartman (nationale Eliten sind immer noch stark). Während andere nach ‚mehr EU‘ rufen, um soziale Themen international anzupacken, sagen diese Leute, das ein solches Projekt scheitern muss, selbst wenn es versucht würde, was ja zurzeit gar nicht der Fall ist; die EU ist kein soziales Projekt. Die rechten Parteien wollen ebenfalls ‚weniger EU‘, unterstützen aber eher eine neo-liberale Politik. Als Sarah Wagenknecht von der Links-Partei Merkels Politik der offenen Grenzen kritisierte, wurde sie bezichtigt, mit der AfD gemeinsame Sache zu machen. Sehr oft ersetzen Angriffe, dass man mit den Rechten zusammenarbeitet (Querfront!), einen offenen, inhaltlichen Gedankenaustausch. Ich sehe das als sehr gefährliche Entwicklung an.

Gilad: Du sprichst hier wieder die jerusalemistische Tendenz an, diese Tyrannei der Korrektheit, die uns vorschreibt, wie wir zu reden haben und welche Gedankenmuster korrekt sind, *Newspeak* eben. Orwell erkannte, dass diese Tendenz Teil linker Politik ist, was faszinierend ist angesichts der athenianischen, dialektischen Natur des Marxschen Denkens. Wir leben in einer Welt, in der alles auf den Kopf gestellt ist: die Antifaschisten sind häufig in ihrem inneren Kern Faschisten, Die Anti-Zionisten sind meistens Anti-Zionisten-Zionisten und die Athenianer, die das alles erkennen, werden kontinuierlich fertig gemacht. Trotzdem, die Menschen akzeptieren diese Realität nicht. Brexit zeigt, dass die Briten sich eine Änderung wünschen, Trump gewann, weil die Amerikaner frustriert sind (ganz gewiss sind sie jetzt noch frustrierter). Die Popularität von Corbyn in Großbritannien und Sanders in den USA kann als ähnliches Symptom der Frustration mit der gegenwärtigen Dystopie gewertet werden. Beide Führungspersonen sind nostalgische, anti-identitäre Charaktere. Was das bedeutet, ist einfach zu erklären. Wir bewegen uns auf eine Sphäre zu, in der das links/rechts Schema überwunden wird. Auf der Höhe der Zeit zu sein, heißt diesen post-politischen Zustand zu verstehen.